

## Bevölkerung

Dagmar Ertl

### “Kinder - nein danke?” - Entwicklung der Geburten im Saarland -

Die Bevölkerung in Deutschland nimmt seit einigen Jahrzehnten kontinuierlich ab und wird auch künftig deutlich schrumpfen. Hauptursache dafür ist der mit dem “Pillenknick” einsetzende Rückgang der Geburten. Längst übersteigt dadurch die Zahl der Sterbefälle die der lebendgeborenen Kinder. Dies hat weitreichende Auswirkungen auf die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Strukturen. Die Bevölkerungsabnahme und die “Alterung” der Gesellschaft sind mittlerweile Thema in zahlreichen politischen Debatten.

Das Saarland ist von dieser Entwicklung nicht ausgeschlossen. So geht die jüngste Bevölkerungsprognose<sup>1)</sup> davon aus, dass die saarländische Bevölkerung von heute knapp über einer Million Einwohner auf rund 800 000 im Jahre 2050 schrumpft. Zwischen 1993 und 2003 ist die Zahl der Geburten hierzulande um 29 Prozent zurückgegangen. In diesen 10 Jahren bekamen 1 000 saarländische Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren im Schnitt nur knapp 1 270 Kinder. Für die Bestandserhaltung der Bevölkerung wären jedoch etwa 2 100 Kinder pro 1 000 Frauen in dieser Altersklasse notwendig.

Die Entwicklung der Geburten im Saarland steht im Zentrum dieses Beitrags. Beleuchtet wird die Entwicklung der Zahl der Lebendgeborenen im Saarland im Vergleich mit der gesamtdeutschen Entwicklung. Zudem wird die Frage betrachtet, wie sich die Geburtenhäufigkeit pro Frau entwickelt hat und ob sich hierbei regionale Unterschiede zeigen. Weiter wird gefragt, welche Auswirkungen die gesellschaftlichen Veränderungen und der Wertewandel auf die individuelle Entscheidung für oder gegen ein Kind haben. Zum Schluss werden die Auswirkungen des anhaltenden Geburtenrückgangs auf die Bevölkerungsentwicklung in den 52 Gemeinden des Saarland aufgezeigt.

#### Die Entwicklung der Geburten im Saarland

Seit 1970 werden im Saarland weniger Kinder geboren als Menschen sterben. Das Geburtendefizit lag im Jahr 2003 bei 5 254 (Grafik 1). Die 10. koordinierte Bevölkerungsprognose des Bundes und der Länder sagt bis zum Jahr 2050 einen weiteren Anstieg des Geburtendefizits auf 8 100 voraus.

Wie die Abbildung zeigt, wird der Anstieg des Geburtendefizits in erster Linie durch einen fortgesetzten Rückgang der Lebendgeborenen verursacht. Für das Absinken des Geburtenniveaus ist nicht eine einzige isolierte Ursache verantwortlich, vielmehr liegen komplexe multikausale Zusammenhänge vor. So machten moderne Methoden der Empfängnisverhütung eine bewusste Familienplanung erst möglich. Gleichzeitig beeinflussen der Wandel der Gesellschaft und die Ablösung traditioneller Werte und insbesondere ökonomische und durch die Erwerbstätigkeit geprägte Anforderungen die Entscheidung für oder gegen Kinder.

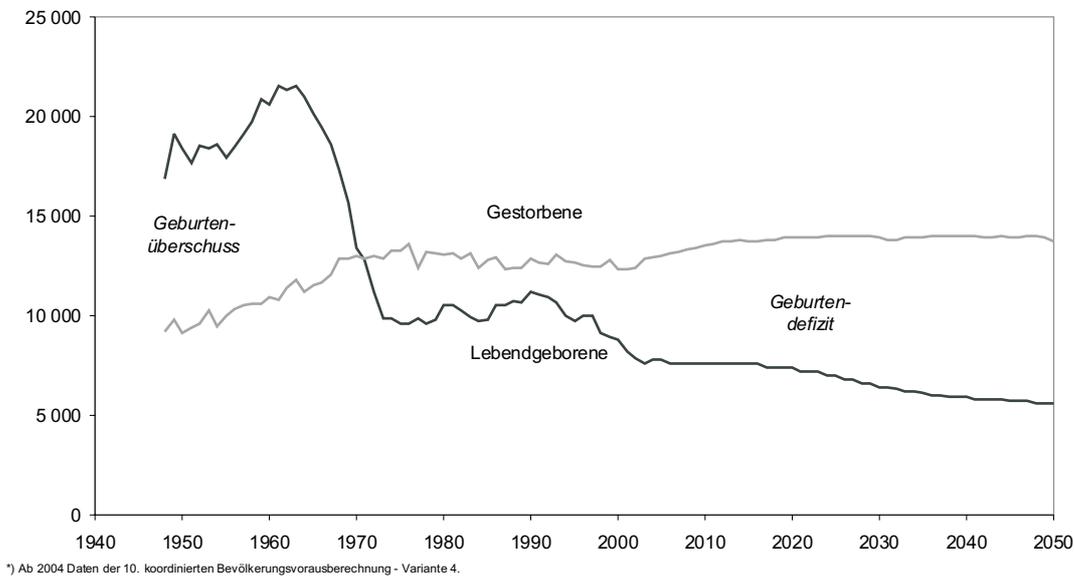
#### Der “Pillenknick” und seine Folgen

Die Entwicklung der Geburtenzahlen seit 1945 verlief in verschiedenen Zyklen, die bundesweit zu beobachten sind, aber durchaus saarlandspezifische Besonderheiten aufweisen. Nach dem Zweiten Weltkrieg stieg die Anzahl der Geburten insbesondere durch die Zugehörigkeit des Saarlandes zu Frankreich und der damit verbundenen großzügigen französischen Unterstützung für Familien rasch an und erreichte bereits 1949 das Vorkriegsniveau. Die “Wirtschaftswunderjahre” brachten einen weiteren Anstieg der Geburtenzahlen im Saarland mit sich. Von 1955 bis 1961 erhöhte sich die Zahl der Lebendgeborenen um 20 %. Nach 1963 setzte die Pille den geburtenstarken Jahren ein abruptes Ende. In den folgenden zehn Jahren halbierten sich die Geburtenzahlen. Kamen 1963 im Saarland noch mehr als 21 000 Kinder zur Welt, waren es 1973 nur noch weniger als 10 000 (Grafik 2).

Auf diesem niedrigen Niveau stagnierten die Geburtenzahlen bis Mitte der 80er Jahre. Dann folgte bis etwa 1992 ein

1) Vergleiche Statistisches Landesamt Saarland (2004): “Bevölkerungsprognose für das Saarland 2003 bis 2050”. Ergebnis Variante 4.

**Grafik 1: Geburten und Sterbefälle im Saarland von 1948 bis 2050\***



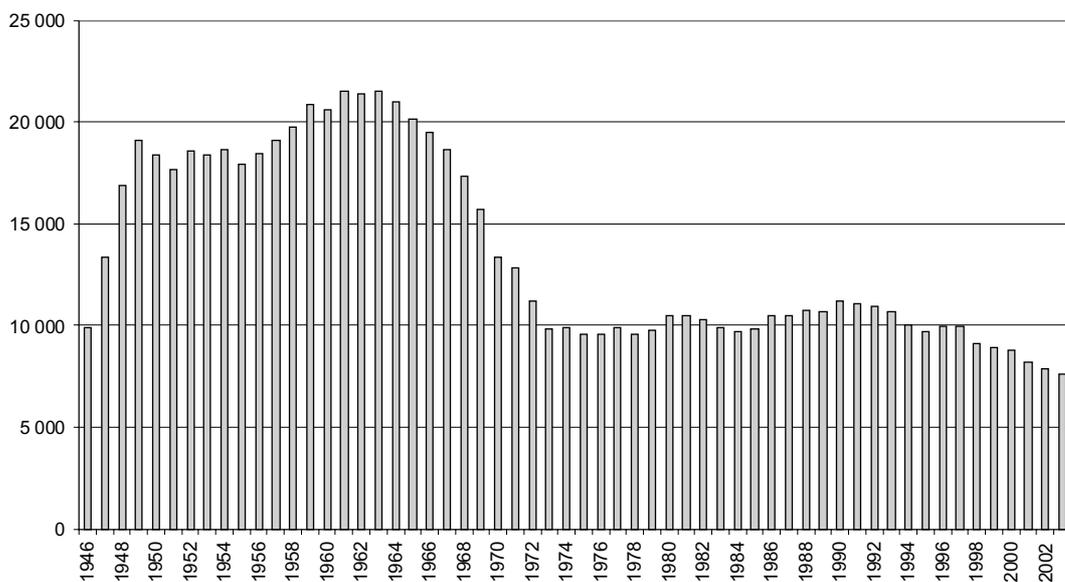
leichter Anstieg. Seit 1997 allerdings gehen die Geburtenzahlen im Saarland wieder kontinuierlich zurück. Hier zeigen sich die **sekundären Folgen** des "Pillenknicks": So sind die Frauengenerationen der 70er und 80er Jahre, die heute im gebärfähigen Alter sind, nur halb so stark besetzt wie die geburtenstarken Jahrgänge Ende der 50er, Anfang der 60er Jahre. Es gibt also weniger Frauen und die bekommen außerdem zu wenig Kinder, um den Bevölkerungsstand stabil zu halten. Da auch Zuwanderung diese Entwicklung nicht ausgleichen kann, wer-

den wir einen fortgesetzten rapiden Schrumpfungsprozess der Bevölkerung erleben.

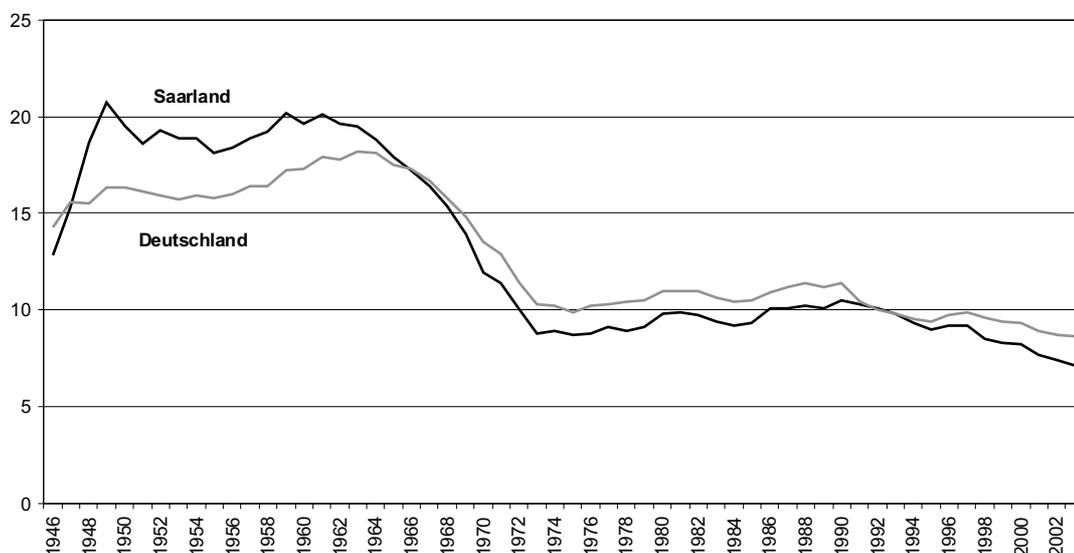
Der "Pillenknick" mit seinen primären und sekundären Folgen ist eine Erscheinung, die in allen Industrienationen, teilweise mit etwas Verzögerung oder in etwas abgeschwächten Umfang, zu beobachten ist. Diese Folgen sollen nun verglichen werden.

Bei einem Vergleich der saarländischen Geburtenzahlen mit der Entwicklung des gesamtdeutschen Geburtenniveaus fällt

**Grafik 2: Geburten im Saarland 1946 bis 2003**



Grafik 3: Geburten je 1 000 Einwohner im Saarland und in Deutschland 1946 bis 2003



auf, dass die Zahlen der Lebendgeborenen bezogen auf die Einwohner im Saarland bis Mitte der 60er Jahre deutlich über dem bundesdeutschen Schnitt lagen. Der "Pillenknick" fiel im Saarland stärker aus. Bis heute kommen hier pro Einwohner weniger Kinder zur Welt als im Bundesdurchschnitt. Mit 7,1 Lebendgeborenen pro 1 000 Einwohner liegt das Saarland bereits mehr als 17 % unter der gesamtdeutschen Geburtenrate von 8,6 im Jahr 2003 (Grafik 3).

### Fertilität und Netto reproduktionsrate

Bisher wurde die Entwicklung der Geburtenzahlen als Ganzes betrachtet, beziehungsweise für regionale Vergleiche der Indikator "Geburten je 1 000 Einwohner" verwendet. Dieser Indikator ist allerdings abhängig von der Altersstruktur der Bevölkerung. So gibt es schon alleine deshalb überdurchschnittlich viele oder wenige Geburten, wenn eine überdurchschnittlich junge oder alte Bevölkerung im betrachteten Gebiet lebt.

Bereinigt man die von den Zufälligkeiten der momentanen Altersstruktur eines Landes abhängige Geburtenzahl, indem man für Vergleiche die gleiche Altersstruktur unterstellt, so erhält man die Zahl der Lebendgeborenen pro Frau im Alter von 15 bis unter 45 Jahren oder die **zusammengefasste Geburtenziffer** bzw. die **Totale Fertilitätsrate (TFR)** - ein Maß, mit dem sich sowohl das Fortpflanzungsverhalten der Frauen als auch die Stabilität der Familien in einer Gesellschaft quantitativ beschreiben lässt.

Die Bestandserhaltung einer Gesellschaft benötigt im Schnitt 2 100 Geburten pro 1 000 Frauen im Alter von 15 bis

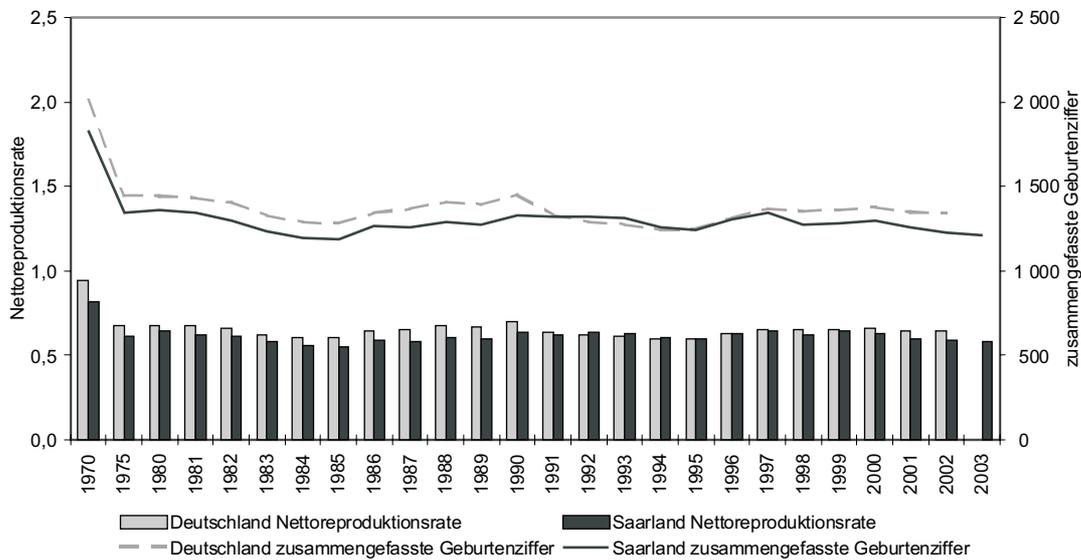
unter 45 Jahren. In den letzten 40 Jahren sind allerdings in allen europäischen Ländern Geburtenrückgänge und damit einhergehend Rückgänge bei der Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter zu beobachten, die zur Unterschreitung der bestands-erhaltenden Geburtenrate führten. Jedoch ist das Niveau in den einzelnen Ländern unterschiedlich stark gesunken oder mittlerweile wieder angestiegen. Deutschland zählt allerdings wie Österreich, Italien, Griechenland und Spanien zu den Ländern mit einer beständig sehr niedrigen Fruchtbarkeitsrate (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Geburtenhäufigkeiten

Land	Gesamtfruchtbarkeitsrate Kinder pro Frau 2002
Indien	3,0
USA	2,1
Irland	2,0
Frankreich	1,9
Dänemark	1,7
Niederlande	1,7
Finnland	1,7
Schweden	1,7
Belgien	1,6
Großbritannien	1,6
Luxemburg	1,6
Portugal	1,4
<b>Deutschland</b>	<b>1,4</b>
Österreich	1,4
Japan	1,4
Ungarn	1,3
Italien	1,3
Griechenland	1,3
Spanien	1,3
<b>Saarland</b>	<b>1,2</b>
Tschechische Republik	1,2

Quelle: Eurostat (2003): Statistik kurz gefasst. Bevölkerung und soziale Bedingungen. Nr. 20/2003.

Grafik 4: Geburtenhäufigkeit im Saarland und in Deutschland 1970 bis 2003



Im Saarland hat sich die Geburtenrate ebenfalls auf ein stabiles, sehr niedriges Niveau eingependelt. Die zusammengefasste Geburtenziffer des Saarlandes erreichte in den letzten 30 Jahren außer mit einer kurzen Unterbrechung den Bundesdurchschnitt nicht. Lediglich von 1991 bis 1995, als dieser Indikator in Deutschland durch den dramatischen Geburtenrückgang in den fünf neuen Bundesländern gesunken war<sup>2)</sup>, erreichte bzw. übertraf das Saarland das Bundesergebnis (siehe Grafik 4). Bemerkenswert ist, dass nicht nur die absolute, sondern auch die relative Geburtenhäufigkeit im Saarland niedriger als das deutsche Niveau ist. Es liegt also nicht nur an der Altersstruktur, dass im Saarland pro Einwohner weniger Kinder geboren werden als in Deutschland.

Ein anderes Maß, das diese Entwicklung verdeutlicht, ist die **Nettoreproduktionsrate**. Sie gibt die Anzahl der Mädchen an, die eine Frau nach heutigen Verhältnissen im Durchschnitt zur Welt bringt. Liegt dieser Wert unter 1, ist der Bestandserhalt einer Bevölkerung durch die natürliche Bevölkerungsentwicklung nicht mehr gewährleistet. Die Nettoreproduktionsrate im Saarland bewegt sich seit den 70er Jahren um 0,6 und erreichte letztmalig 1969 einen Wert über 1, nämlich 1,008. Die Zahl der Mädchen, die seitdem geboren sind, wird immer geringer und sie bekommen ebenfalls deutlich weniger Kinder, als zur Bestandserhaltung nötig wäre. Die Folge ist, dass sich

der Schrumpfungsprozess der Bevölkerung beschleunigt, und zwar im Saarland stärker als im Bundesschnitt<sup>3)</sup>.

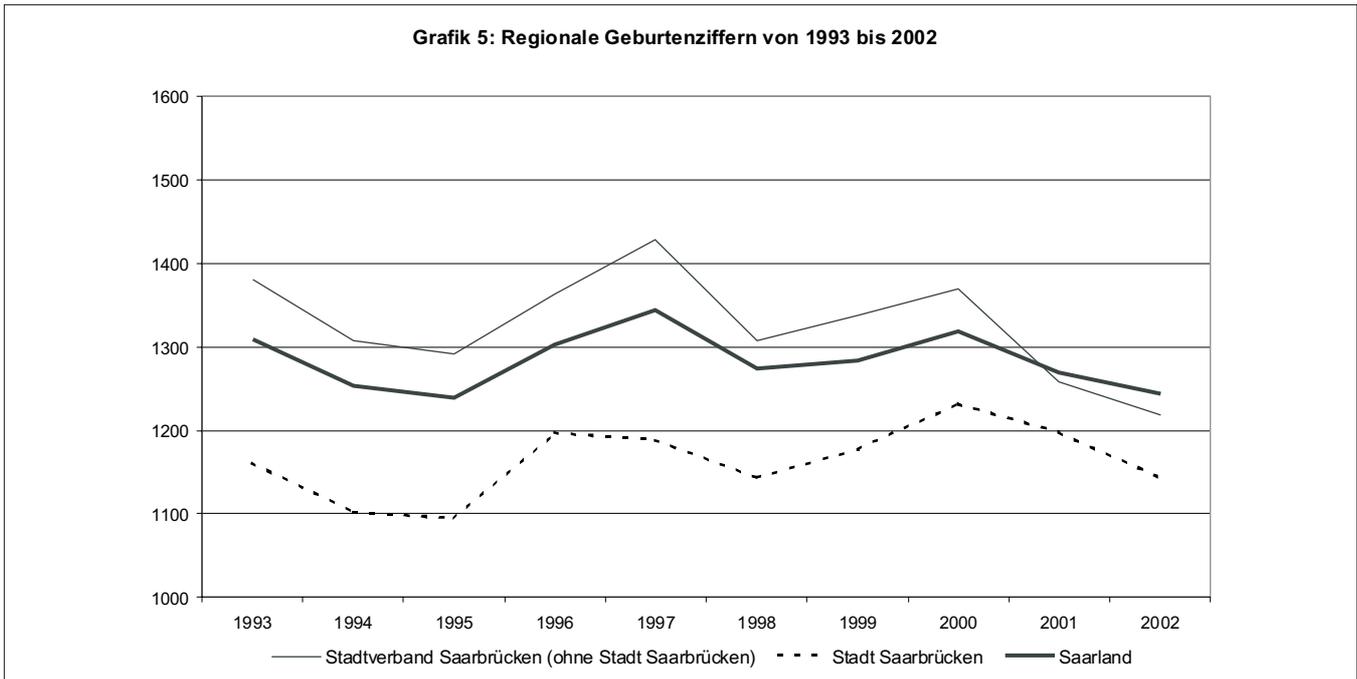
Wie wir gesehen haben, ist das Niveau der Geburtenhäufigkeit im Saarland seit den 70er Jahren relativ stabil. Dennoch sind regionale Unterschiede festzustellen. So lag die zusammengefasste Geburtenziffer in der Stadt Saarbrücken in den vergangenen 10 Jahren deutlich unter dem Saarlandergebnis. Dagegen konnte im restlichen Stadtverband Saarbrücken, ohne die Landeshauptstadt, bis zum Jahr 2000 eine überdurchschnittliche Geburtenrate beobachtet werden. Eine Erklärung könnte darin liegen, dass junge Familien sich eher im Umland niederlassen. Dieser Trend scheint sich allerdings in den letzten Jahren abzuschwächen.

Grundsätzlich ist die Geburtenhäufigkeit in Großstädten niedriger. Das hängt insbesondere damit zusammen, dass viele junge Frauen zur Ausbildung in die Stadt bzw. in eine Universitätsstadt ziehen und diese nach der Ausbildung, also noch vor der Familiengründung, wieder verlassen (siehe Grafik 5).

Weitaus homogener zeigte sich die Entwicklung in den fünf anderen Landkreisen des Saarlandes, wobei insgesamt ein leichtes Nord-Süd-Gefälle auffällt. Besonders viele Kinder bekamen die Frauen im Landkreis Merzig-Wadern. Die zusammengefasste Geburtenziffer von 1 509 Geburten pro 1 000 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren im Jahr 2002 lag

2) Vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen und sozialen Transformation in Ostdeutschland zu Beginn der 90er Jahre fielen dort die zusammengefassten Geburtenziffern auf unter 800 Geburten pro 1 000 Frauen und stiegen dann langsam wieder an. Sie haben sich mittlerweile auf Werte um 1 200 eingependelt.

3) Entschärft wird diese Entwicklung durch Zuwanderungen. Der Wanderungsgewinn kann aber derzeit nur einen Teil des Geburtendefizits ausgleichen.



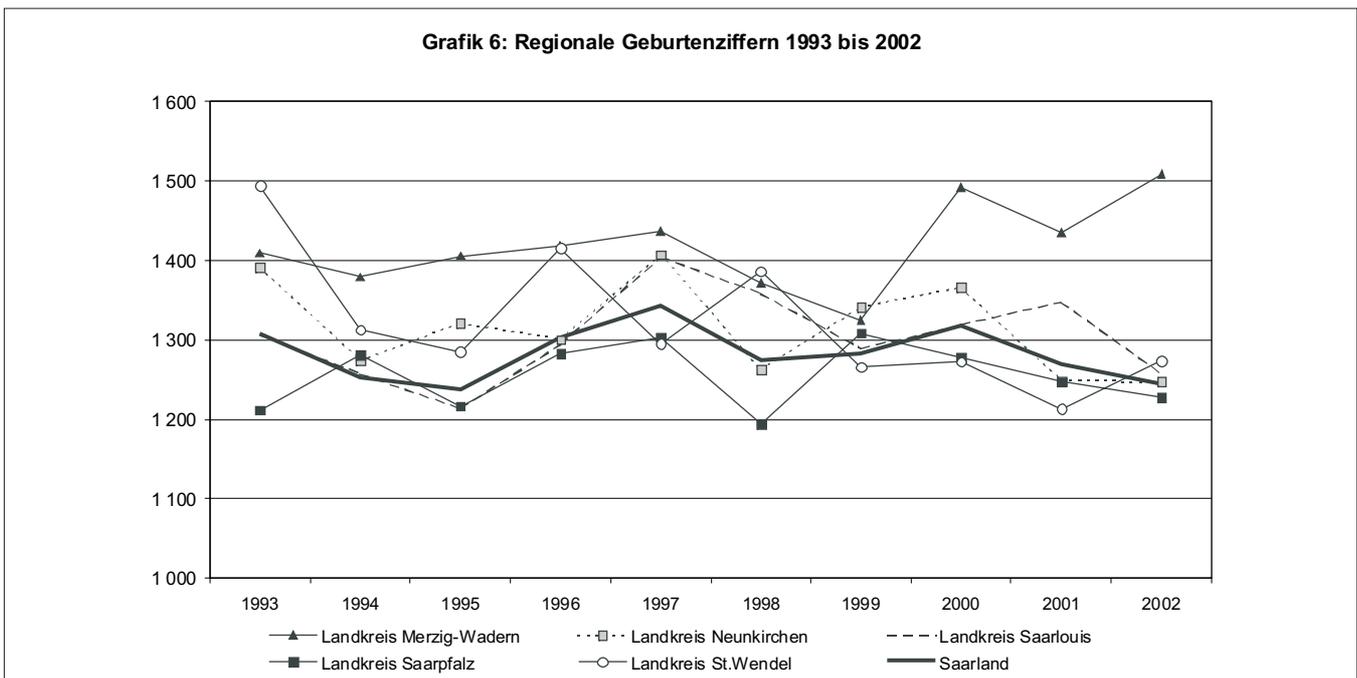
dort sogar höher als im Bundesdurchschnitt (1 341). Überwiegend unter dem Saarlandergebnis lag in den letzten 10 Jahren die Geburtenziffer im Saarpfalz-Kreis (siehe Grafik 6).

Die betrachteten Daten zeigen, dass die zusammengefassten Geburtenziffern im Saarland im deutschen Vergleich deutlich nach unten abweichen. Im Saarland wie auch in den Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen unterscheidet sich das Geburtenniveau kaum mehr vom Niveau der neuen Bundesländer. Lediglich im Norden des Saarlandes ist die Entwicklung mit den westdeutschen Flächenländern vergleichbar.

### Wertewandel - der Kinderwunsch wird zurückgestellt

Nicht nur die Geburtenzahlen und die Geburtenhäufigkeiten haben sich verändert. Im Geburtenverhalten spiegelt sich auch der Wandel gesellschaftlicher Werte und sozialer Verhältnisse wider.

Steigende Bildungs- und Ausbildungsabschlüsse führen gemeinsam mit einer zunehmenden Erwerbsbeteiligung dazu, dass Frauen ihren Kinderwunsch zurückstellen oder wegen



**Tabelle 2: Lebendgeborene Kinder miteinander verheirateter oder nicht miteinander verheirateter Eltern im Saarland 1965 bis 2003**

	1965	1970	1980	1990	1995	2000	2001	2002	2003
Eltern miteinander verheiratet	19 402	12 627	9 785	10 108	8 450	6 971	6 407	6 078	5 816
Eltern nicht miteinander verheiratet	1 021	894	790	1 102	1 277	1 812	1 789	1 801	1 782
Anteil lebendgeborener Kinder von Eltern, die nicht miteinander verheiratet sind	5,0 %	6,6 %	7,5 %	9,8 %	13,1 %	20,6 %	21,8 %	22,9 %	23,5 %

mangelnder Kinderbetreuungsmöglichkeiten und dem Wunsch nach beruflicher Tätigkeit oft gar nicht mehr realisieren. Durch die Zunahme der Wahlmöglichkeiten für die Lebensgestaltung tritt der Wunsch nach Kindern in Konkurrenz zu anderen Lebensentwürfen. Der noch vor einigen Jahrzehnten typisch weibliche Lebenslauf mit Schule, eventuell Ausbildung, Heirat und der Geburt von Kindern ist längst von einer breiten Palette verschiedener Lebensentwürfe abgelöst worden.

Wie stark das traditionelle Lebensmuster bereits aufgelöst wurde, zeigt die steigende Zahl von Kindern, die von nicht miteinander verheirateten Paaren geboren werden. War dies früher eher die Ausnahme und oft ein "Unfall", ist heute die Familiengründung ohne zu heiraten eine bewusste Entscheidung.

In den 60er Jahren lag der Anteil der geborenen Kinder, deren Eltern nicht miteinander verheiratet waren, im Saarland bei etwa 5 % und noch bis zu Beginn der 90er Jahre unter 10 %. Bis 2003 ist er auf über 20 % angewachsen (siehe Tabelle 2).

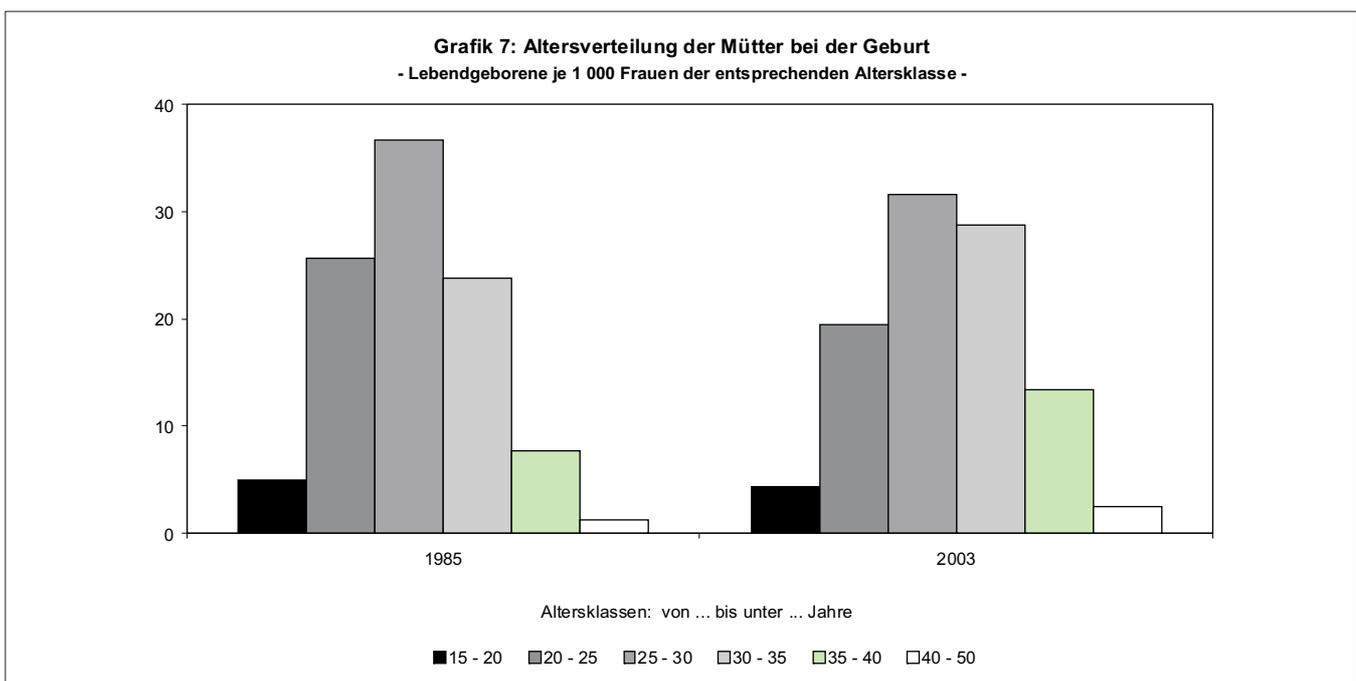
Die Entscheidung für oder gegen ein Kind ist immer eine individuelle Entscheidung, die aber vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher Rahmenbedingungen getroffen wird. So

ist auch im Saarland zu beobachten, dass die Geburt eines Kindes im Lebensverlauf immer weiter hinausgeschoben wird. Im Jahr 1985 bekamen zwei Drittel aller Frauen ihre Kinder im Alter von unter 30 Jahren. 2003 waren nur etwas mehr als die Hälfte bei der Geburt unter 30 Jahren. Gestiegen ist insbesondere der Anteil der Frauen, die bei der Geburt zwischen 35 und 40 Jahre alt sind. Lediglich eine Minderheit von 7,7 % bekam 1985 Kinder in diesem Alter. Bis zum Jahr 2003 waren mehr als 13 % der Frauen bei der Geburt ihres Kindes in dieser Altersgruppe zu finden (siehe Grafik 7).

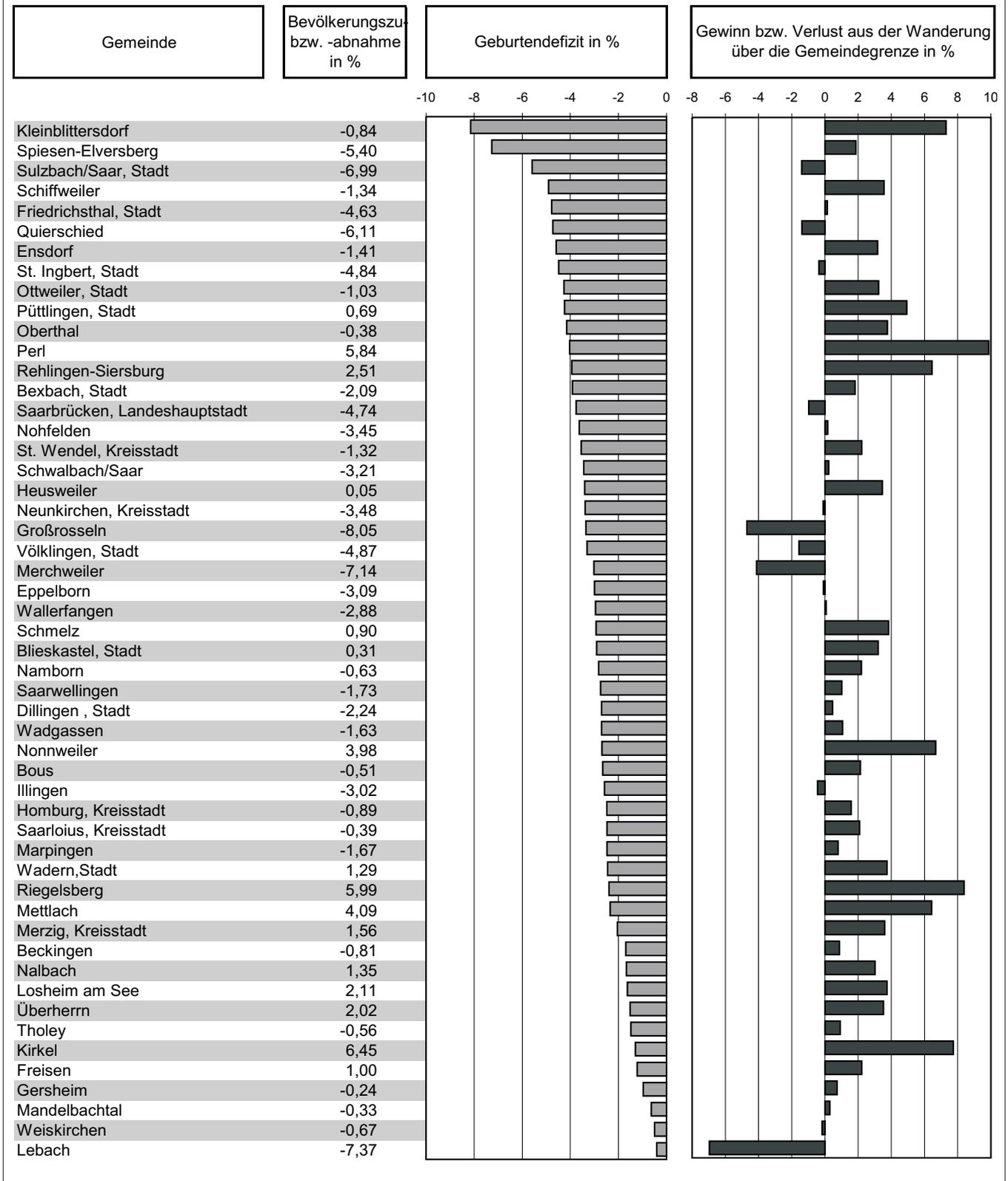
Gestiegen ist auch das Alter der verheirateten Frauen, die zum ersten Mal Mutter werden. Das Durchschnittsalter der Mütter bei der Geburt des ersten ehelichen Kindes lag 1986 im Saarland bei 25,9 Jahren und stieg bis zum Jahr 2003 auf 29,2 Jahre.

Frauen bekommen also ihre Kinder immer später, daher gibt es auch mehr ältere Mütter.

1993 gab es im Saarland 312 Erstgebärende im Alter von über 35 Jahren. Diese Zahl stieg bis zum Jahr 2001 um die Hälfte auf 473 Erstgeburten von über 35jährigen Müttern.



**Grafik 8: Bevölkerungsbewegung in den Gemeinden des Saarlandes 1994 bis 2003 in %**



### **Auswirkungen des Geburtenrückgangs auf die Bevölkerungsentwicklung in den saarländischen Gemeinden**

Der zunehmende Geburtenrückgang schlägt immer stärker auf die Bevölkerungsentwicklung insgesamt durch. Seit den 70er Jahren übersteigen die Sterbefälle im Saarland die Zahl der Lebendgeborenen. Von Ende der 80er Jahre bis Mitte der 90er Jahre konnte das wachsende Geburtendefizit durch eine starke Zuwanderung mehr als ausgeglichen werden, doch seitdem schrumpft die saarländische Bevölkerung Jahr für Jahr.

Das Geburtendefizit von 1994 bis 2003 hatte im Saarland zu einem Bevölkerungsrückgang um 3,2 % geführt. Ein Teil davon konnte durch Wanderungsgewinne wieder ausgeglichen werden, so dass die Einwohnerzahl im Saarland tatsächlich während dieser zehn Jahre nur um 2,1 % abnahm.

Die Auswirkungen des Geburtenrückgangs auf die Bevölkerungsentwicklung stellen sich in den saarländischen Gemeinden sehr unterschiedlich dar (siehe Grafik 8).

In allen 52 Gemeinden starben von 1994 bis 2003 mehr Menschen als Kinder geboren wurden. Der durch das Geburtendefizit verursachte Bevölkerungsrückgang schwankt zwischen 0,4 und 8,1 %. Sehr unterschiedlich fielen auch die Wanderungsbilanzen aus. So verursachten die Wanderungsbewegungen Zuwächse bzw. Verluste für die Gemeinden zwi-

schen plus 9,9 % und minus 7,4 %. In 15 Gemeinden konnte die Zuwanderung das Geburtendefizit ausgleichen.

### **Resümee**

Die anhaltend niedrigen Geburtenraten in Deutschland haben längst zu einem sich selbst verstärkenden Prozess geführt. Die gering besetzten Frauenjahrgänge der "Nach-Pillen-Generation" bekommen nun ihrerseits weniger Kinder als zur Bestandenserhaltung ihrer Generation notwendig wäre. Die Bevölkerungszahlen sinken weiter ab. Im Saarland tritt dieser Prozess noch deutlicher zu Tage, da die zusammengefasste Geburtenziffer im Saarland unter dem deutschen Schnitt liegt. Die Saarländerinnen bekommen weniger Kinder als ihre französischen Nachbarinnen, aber auch weniger als in Deutschland im Durchschnitt üblich ist. Die Frauen im Saarland schieben die Familiengründung immer weiter hinaus. Sie bekommen ihre Kinder später und es gibt dadurch mehr ältere Mütter.

Das Geburtendefizit wird in der nächsten Dekade weiter anwachsen und eine weiter rückläufige Bevölkerung zur Folge haben. Dies wird vielfältige gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Auswirkungen auf die Dörfer und Städte des Saarlandes haben. In den Kommunen, den Kreisen und im Land kommt es daher in Zukunft darauf an, diesen Schrumpfungsprozess aktiv zu gestalten.